

Schillers Glucke und die Eule mit Beule

Späßlyrik mit Werner Färber in der Werkstatt

VON JULIANE SATTLER

KASSEL. Einer macht den Anfang, stürzt sich rein in die Tierwelt, reimt sich vom Albatros zum Chamäleon, von der Qualle zum Dreckspatz und würzt das Ganze mit einer Prise vom „Fiesem und Bösen“. Das Ertere ist eher für Kinder gedacht, das Zweite wohl für Erwachsene, doch letztlich war es dann doch für alle, die Freude hatten am Wortverspielen, Hintersinnigen.

Werner Färber, zum Auftakt der Internationalen Lyriktage in der Werkstatt, servierte am „Tag des Buches“ Späßlyrik für die (leider) nur wenigen Zuhörer. Open end, der Autor hätte wohl immer weiterlesen können.

Färber, als Kinderbuchautor bekannt, hat kabarettistisches Talent: Aus seinem im Selbstverlag herausgegebenen Buch („Ungereimtheiten aus der Tierwelt“) liest, nein, flüstert, schnauft und grollt er, rollt die Augen, bohrt den Finger in die Luft, wenn er von diesen

ach so menschlichen Tierarten erzählt: Von der Qualle, die brennt, auch wenn das Kind denkt, es sei ein Glibberpudding, von der Eule mit der

Beule, die, weil kurzsichtig, an einen Baum knallt, oder von dem rosa-roten Krokodil, das die Schwimmer auffrisst und dann platzt. So hat es dann

auch den Wettkampf verloren. Und wenn der in Hamburg lebende Lyriker und Kinderbuchautor seine Reime von der Glucke in Anlehnung an Schillers „Glocke“ zum Besten gibt, ist das hinreißend komisch. Und vor allem gekonnt schillernd.

Mit erotischen Varianten inklusive SM-Einschlag lässt Färber seine Lesung ausklingen. So viel Lyrik, so viel Spaß, nein, dieser Färber braucht keinen Klempner zum Dichten, der kann's.



Werner Färber